



# Ernst - Wiechert - Brief

Internationale Ernst - Wiechert - Gesellschaft e.V. (IEWG)

Nr. 16

Frühjahr 2013



Bild Ernst Wiecherts von einem Preisträger im Zeichenwettbewerb der Studenten des Baukollegs in Kaliningrad (ehemaliges Hufen Gymnasium) aus Anlass des 125. Geburtstags 2012 des Dichters.

**Einladung zur 12. Wissenschaftlichen  
Tagung der IEWG vom 28. – 30. Juni 2013  
in Mülheim a.d. Ruhr**

**Tagungsprogramm und Anmeldeformular  
im Inneren dieses Heftes.**

**Bitte heraustrennen und rasch anmelden !**

## **Die Internationale Ernst- Wiechert- Gesellschaft nimmt Abschied von Jürgen Fangmeier**

**Gedanken nach der Trauerfeier für Professor Dr. Jürgen Fangmeier am 14.02.2013 in  
Wuppertal- Schöller und beim Durchschauen der Werke Fangmeiers über Ernst Wiechert**

**ein Rückblick von Dr. Bärbel Beutner, MA**

Jürgen Fangmeier wurde am 2. Oktober 1931 in Neuwied / Rhein geboren und studierte nach dem Abitur Evangelische Theologie, Philosophie, Psychologie und Pädagogik. Er folgte damit seinem Vater, dem evangelischen Theologen und Pädagogen Gerhard Fangmeier. Das deutet auf eine gelungene Vater-Sohn-Beziehung hin. Einmal erwähnte er seinen Vater bei einer der wissenschaftlichen Tagungen der IEWG. Nach einem Vortrag über die Märchen Ernst Wiecherts, die dieser während des deutschen Zusammenbruches 1944/45 geschrieben hat, sagte er, sein Vater habe einmal eine Einrichtung für schwer erziehbare und straffällig gewordene Jugendliche geleitet und habe dort mit Märchen bemerkenswerte pädagogische Erfolge erzielt. Jürgen Fangmeier muss auch hier seinem Vater gefolgt sein, denn er sprach häufiger von seinen eigenen seelsorgerischen Tätigkeiten, auch mit seinen Studierenden, in Strafvollzugsanstalten.



Seine wissenschaftliche Laufbahn ging über die Universitäten Bonn, Tübingen, Basel und über die Kirchliche Hochschule Wuppertal. 1958 schloss er seine Studien mit dem Ersten Theologischen Examen ab. Von 1958 bis 1964 war er Custos am Theologischen Seminar der Universität Basel. 1963 promovierte er bei Karl Barth in Basel mit der Schrift "Erziehung in Zeugenschaft: Karl Barth und die Pädagogik" zum Doktor der Theologie.

Drei Jahre war er als Pfarrer in Riehen bei Basel tätig. 1968 erhielt er einen Ruf an die Kirchliche Hochschule Wuppertal auf den Lehrstuhl für Systematische Theologie. Mit dieser Professur war die Pfarrstelle der evangelisch-reformierten Gemeinde in Wuppertal-Schöller verbunden. Jürgen Fangmeier war seit 1969 mit Erika Reusser verheiratet. Die Ansprachen bei der Trauerfeier in Schöller richteten sich immer wieder an seine Frau, die "liebe Erika", die mit einer mütterlichen Zuwendung die Studierenden umsorgte, die von ihrem Mann betreut wurden. Und die Wiechert-Freunde können ähnliche Erfahrungen beisteuern. Wie groß war die Freude, wenn Frau Fangmeier zu den Tagungen nach Mülheim/Ruhr in die "Wolfsburg" mitkam. Abends saß man in gemütlichen Runden beisammen, und an dem Tisch, wo Fangmeiers saßen, erschallten regelmäßig laute Lachsalven. "Frau Fangmeier hat einiges aus ihrem Leben als Pfarrersfrau erzählt. Nein - was haben wir gelacht!", hieß es am nächsten Morgen beim Frühstück.

1994 wurde Prof. Dr. Jürgen Fangmeier emeritiert und gab die Pfarrstelle im niederbergischen Schöller auf. Die Verbindung zu seinen Gemeindemitgliedern aber blieb bestehen. So wurden in den Ansprachen bei der Trauerfeier einige Gruppen und Personen erwähnt, die "ein großes Netzwerk von Menschen" gebildet haben in Verbundenheit mit dem Ehepaar Fangmeier, und bei dem Zusammensein nach der Beisetzung berichtete ein Ehepaar aus Wuppertal-Vohwinkel, Professor Fangmeier habe während der

Allianz- Gebetswoche bei ihnen in der Gemeinde eine Predigt gehalten. Geistliche Aufgaben nahm er also auch im Ruhestand immer wieder wahr, und seelsorgerisch muss er ebenfalls weiterhin tätig gewesen sein. Wie sonst lassen sich die Worte einer jungen Frau erklären, die bei dem Zusammensein im Gemeindehaus mitteilte, sie habe in der letzten Zeit mehrere seelsorgerische Gespräche mit Herrn Fangmeier geführt - und die Tränen standen ihr in den Augen.

Neben seiner Lehrtätigkeit an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal war Professor Fangmeier als Gastdozent am "Johanneum" tätig. Seit 1994 habe er regelmäßige Lehrveranstaltungen im Johanneum gehalten, heißt es im Nachruf des Institutes, mit Vorlesungen u.a. über den Heidelberger Katechismus, über die Theologie Karl Barths und das Apostolische Glaubensbekenntnis. Und an dieser Stelle erfahren die Wiechert- Freunde auch Genaueres über seinen Einsatz in der Gefängnisseelsorge, den er in seiner Bescheidenheit nur hin und wieder kurz erwähnt hat. "Besonders wichtig waren ihm die praktisch-theologischen Seminare über Gefängnisseelsorge, in denen er Studierende der Kirchlichen Hochschule und des Johanneums auch in praktischen Gefängnis-Einsätzen begleitete."

Die Wiechert-Gesellschaft hat einen wertvollen Wiechert-Kenner verloren. Lange vor der Gründung der IEWG 1989 hatte Jürgen Fangmeier bereits über Wiechert publiziert. In den "Theologischen Studien 117", Theologischer Verlag Zürich 1976, führt er **"Ein theologisches Gespräch mit dem Dichter"**. Er untersucht dort Gespräche über Gott, Kirche und Religion in den Romanen "Die Magd des Jürgen Dorskocil", "Das einfache Leben" und "Missa sine nomine". Er arbeitet Wiecherts Auseinandersetzung mit der Amtskirche und seine Darstellung der Pfarrer heraus und nimmt persönlich Stellung. "Es ist durchaus nicht so, als fände ich als Theologe an Wiecherts Pfarrer- Sätzen nichts zu kritisieren und nichts zu beklagen. Aber indem des zu Würdigenden mindestens ebenso viel ist, empfehle ich Würdigung..." (a.a.O., S. 17).

Von Fangmeier, dem Professor für Systematische Theologie, habe er den Satz: "In dubio pro humanitate" - "Im Zweifel für die Menschlichkeit", sagte Dr. Dieter Jeschke in seiner Ansprache bei der Trauerfeier in Schöller. Fangmeier stieß bei seiner Beschäftigung mit Ernst Wiechert auf dessen Äußerung, Buddha, Mohammed, Moses und Christus hätten für ihn gleiches Recht und Gewicht gehabt, und so setzt er sich in der oben genannten Schrift damit auseinander und kommt zu dem Schluss: "Gerade von der Offenbarung Gottes in Jesus Christus her behaupten wir nicht, die Wahrheit zu besitzen- sie hat uns, wir haben sie nicht! -, behaupten wir aber, dass auch ein Buddha mit ihr zu tun hat" (a.a.o., S. 14).

Fangmeiers Gespräch mit dem Dichter mündet in das Bekenntnis: "Nicht, dass mir nicht Ernst Wiechert in manchem fremd und theologisch befremdlich bliebe. Aber gibt es auf Erden überhaupt Liebe ohne Fremdheit zueinander und ohne Leiden aneinander?" (a.a.O., S. 24)

In der IEWG arbeitete Professor Fangmeier lange im Vorstand mit, in den letzten Jahren im Wissenschaftlichen Beirat. Auf den Tagungen hielt er Vorträge und übernahm oft die Leitung der beliebten Gruppenarbeit: ein Wiechert-Werk wird von den Teilnehmern vorbereitend gelesen und in Gruppen besprochen. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden dann im Plenum vorgetragen und ausgewertet. In Professor Fangmeier fanden die Teilnehmer stets einen kompetenten, besonnenen und produktiven Gesprächsleiter.

Zu den wissenschaftlichen Tagungen der IEWG gehört ein Gottesdienst am Sonntagmorgen. Wie oft hat Professor Fangmeier ihn gestaltet, gemeinsam mit dem Wiechert- Freund Dieter Heinze, und immer fühlten sich alle bereichert und gestärkt. Als einmal der "Jedermann" für die Gruppenarbeit ausgesucht worden war, stellte Fangmeier den Ausspruch: "Er hat es für uns alle genommen", in den Mittelpunkt seiner Predigt. Der Erste Weltkrieg ist ausgebrochen, der Protagonist Johannes Karsten und seine

Kameraden sind eingezogen und werden an die Front geschickt. In dem Gottesdienst vor dem Abtransport nimmt Klaus Wirtulla, der später beide Beine verlieren wird, als einziger aus der Gruppe der Abiturienten das Abendmahl, von dem er "mit einem verwandelten Gesicht" zurückkehrt (vgl. SW 3, 361). Nach dem Krieg feiern die Kameraden Weihnachten auf dem Hof von Johannes' Mutter. Auch Klaus Wirtulla ist dabei, seine Kameraden müssen ihm helfen und ihn tragen, "der das Abendmahl für sie alle empfangen hat" (SW 3, 537). Es entsteht eine Verbundenheit, die sie zu einer Einheit werden lässt. "Ihre Schatten liegen ausgebreitet vor ihren stockenden Füßen... Der mittlere ist verkürzt, und es sieht aus, als wachse er mit zwei Wurzeln aus den beiden anderen empor" (SW, 3, 537). Professor Fangmeier übertrug diese Geschehnisse auf den Opfertod Christi und die Bildung der Gemeinde.

Seine **Ansprache in der Sonntagmorgen-Andacht am 24. August 1997 in Mülheim/Ruhr** wurde im Band 2 der "Schriftenreihe der IEWG" "Zuspruch und Tröstung" abgedruckt. Es war der 47. Todestag Ernst Wiecherts, und in dem Predigttext Johannes 4,21-24 steht das Wort: "Das Heil kommt von den Juden." "Mir ist Ernst Wiechert ein Zeuge für die Wahrheit und Wichtigkeit dieses Wortes", so Fangmeier. "Und darin liegt ein Gütesiegel für diesen Dichter." Besonders an dem Juden Jakob aus der "Missa sine nomine" macht er deutlich, dass Wiechert "hier ein ausgezeichnete Kommentator und Verlebendiger des Jesus-Wortes ist, dass 'das Heil von den Juden kommt'."

Das Judentum thematisiert Fangmeier noch einmal in dem Band 3 der Schriftenreihe "Von bleibenden Dingen" mit den Beiträgen "**Juden bei Ernst Wiechert**" und "**Keinen Keil zwischen Wiechert und die Juden**". Er führt dem Leser die beeindruckenden Gestalten und Schicksale in Wiecherts Werk vor Augen: die jüdischen Händler in "Wälder und Menschen" und in den „Jerominkindern“, die Soldaten Perlmutter und Megai im "Jedermann", den Zahnarzt Eli in der Novelle "Die Gebärde" und besonders den Arzt Dr. Lawrenz in den "Jerominkindern". Auch von Wiecherts jüdischen Bekannten und Freunden bekommt der Leser Wissenswertes vermittelt.

"**Katholisches an Ernst Wiechert?**" ist im Band 4 "Ernst Wiechert im Gespräch" nachzulesen, interessanter Weise mit einem Fragezeichen versehen. Doch Fangmeier beantwortet die Frage einfühlsam. Der protestantisch erzogene Wiechert hatte keine Berührungssängste beim Katholizismus, wie bei allen Religionen überhaupt, und fand in der Marienverehrung einen besonderen Zugang. Er habe das Geheimnis der "Mutter Gottes" wahrgenommen, schreibt Fangmeier und sei "in dieser wichtigen und schönen Glaubenssache ein Brückenbauer zwischen den Kofessionen gewesen".

Bereits im 1. Band der Schriftenreihe "Ernst Wiechert heute" hatte sich Jürgen Fangmeier mit der Frage auseinandergesetzt: "**Ernst Wiechert - ein christlicher Dichter?**" Die Wiechert-Freunde haben seine Vorträge zu all diesen Themen gehört, aber auch zu "weltlichen" Themen wie "Das Kind in Ernst Wiecherts Novellen". Nun bleiben nur noch seine schriftlichen Zeugnisse.

Immer, wenn ein Mensch endgültig fortgegangen ist, fallen den Zurückbleibenden Versäumnisse ein. Die Wiechert-Familie wird es bedauern, dass sie Jürgen Fangmeier nicht häufiger gefragt hat. Seinen Rat hätte man viel nachdrücklicher einholen müssen, bei Entscheidungen, Problemen, Konflikten. Nun kann man sich nur noch fragen, wie er in einer bestimmten Situation entschieden hätte.

Vor der Trauergemeinde in Wuppertal Schöller, die trotz aller Taurigkeit Hoffnung und Freude erleben sollte, entstand das Bild eines Menschen mit ausgeprägten Eigenschaften: Wahrhaftigkeit, Glaubwürdigkeit, Bescheidenheit, Durchsetzungsfähigkeit bei dem, was als wahr und richtig erkannt ist, Menschlichkeit, Hilfsbereitschaft, Demut.

In den Ansprachen in der Kirche in Schöller ließen zwei Stellen die Wiechert-Freunde besonders aufhorchen. Jürgen Fangmeier wurde ein „wahrer Gottesknecht“ genannt. "Der Knecht Gottes Andreas Nyland", Lektüre einer Tagung in Mülheim - diese Assoziation stellte sich sofort ein, zumal dieser Roman den wichtigen Wendepunkt in Wiecherts Schaffen und Leben markiert. Wiechert selbst fasst die Leistung des treuen Knechtes in Worte:

"Ein Licht für Schwache und Bedrängte,  
ein Licht für Wahrheit und für Recht,  
und wer es Tag und Nacht verschenkte,  
der war wohl ein getreuer Knecht."

Am Ende der Ansprache nannte Dieter Jeschke Jürgen Fangmeier in Anlehnung an dessen Konfirmationspruch einen "klugen Haushalter" und betete: "Wir danken heute Gott dafür, dass er diesen treuen und klugen Haushalter uns in Jürgen Fangmeier geschenkt hat." Fast die gleichen Worte hat der (von Wiechert so treffend gezeichnete Knecht) Jürgen Fangmeier im September 2010 am Grabe Ernst Wiecherts in Stäfa bei Zürich gesprochen: "Herr, wir danken Dir, dass Du Ernst Wiechert über diese Erde hast gehen lassen!"

"Es geht heimwärts, nach Hause!", sollen Jürgen Fangmeiers letzte Worte gewesen sein, Ausdruck seiner christlichen Jenseitshoffnung. Auch da findet sein Dichter die gleichen Worte:

"Ach, ihr Rosse mir an meinem Wagen,  
seht, ich lege still die Zügel hin...  
möchtet ihr mich heute endlich tragen  
dorthin, wo ich ganz zu Hause bin!"



**„... Jürgen Fangmeier hat Gottes Liebe zu den Menschen getragen, als Menschenliebe. Ich weiß, dass er auferstanden ist. Und ich bin sicher, er hat jetzt einen himmlischen Lehrauftrag. Vielleicht setzt er auch ein Gespräch mit seinem Lehrer Karl Barth fort, das sie beide damals abgebrochen haben...“**

Dr. hc. Nikolaus Schneider, zur Zeit der Trauerfeier noch Präses der Ev. Kirche im Rheinland und Ratsvorsitzender der EKD und nach eigenem Zeugnis kurzfristig auch Schüler von Jürgen Fangmeier an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal zur Zeit von Fangmeiers Berufung dort, sagte diese Worte während der Predigt zum Gedenkgottesdienst für Jürgen Fangmeier am 19.02.2013 in der Erlöserkirche in Wuppertal.



## **„Nun sag, wie hast du's mit Ernst Wiechert ...?“**

Die „Gretchenfrage“ an die Kolleginnen und Kollegen vom Vorstand und an Mitglieder der IEWG  
(Eine neue, ständige Rubrik in den Ernst- Wiechert- Briefen zum näheren Kennenlernen)

In diesem Brief antwortet **Anneliese Merkel**, Ulm. Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der IEWG.

### *1. Wie sind Sie zum ersten Mal mit Ernst Wiechert in Berührung gekommen ?*

Mit dem Namen des Dichters erstmals als 16-Jährige im Deutschunterricht, als die Lehrerin - in welchem Zusammenhang, ist mir nicht erinnerlich - den Satz fallen ließ: "Mädels, Ihr müsst Wiechert lesen!". Bis ich ihn zu lesen begann, sollten etwa 10 Jahre vergehen. Während eines Sommerurlaubs am Strand suchte ich in den Drehständern einer Buchhandlung nach guter Lektüre. Plötzlich stieß ich auf die Heyne-Taschenbuch-Ausgabe der "Missa sine nomine" von Ernst Wiechert. Im selben Moment hörte ich meine ehemalige Lehrerin ausrufen: "Mädels, Ihr müsst Wiechert lesen". - In diesem Urlaub las ich nichts Anderes mehr. Ich ließ die Wellen an mir vorbeirauschen und tauchte ein in die Wiechert-Welt, die mich seither immer wieder in ihren Bann zieht.

### *2. Welche Geschichte / welches Buch / welches Werk war das ?*

Missa sine nomine. Mit dem Ende also habe ich zufällig begonnen, um mich quer durch die Entstehungszeiten der Werke durchzulesen.

### *3. Welches ist heute Ihr Lieblingswerk von Wiechert - und warum ?*

Es ist schwer, unter den vielen guten Werken eines zu favorisieren. Aber wenn es denn gewünscht wird, so entscheide ich mich für die "Jerominkinder". Dieses Werk halte ich für eines der vielschichtigsten des Dichters. Es hat für mich die Faszination, dass ich über einen längeren Zeitraum in Wiecherts ureigener Landschaft, die ihn und somit auch seine Romanfiguren geprägt hat, verweilen kann. Es ist eine andere, eine versunkene Welt, die in ihrer Schönheit und sanften Melancholie sprachlich vollendet vor uns ersteht. Es ist alles andere als eine heile Welt, denn nicht umsonst werden die Sinn- und Glaubensfragen bis in die letzte Radikalität hinein gestellt.

Was für viele andere Werke - auch anderer Autoren - gilt, die mich in ihren Bann ziehen, gilt ganz besonders für die "Jerominkinder". Um etwa auf den Punkt zu bringen, worin meine Faszination besteht, lasse ich eine von mir geschätzte Dichterin sprechen:

"Stößt der Leser auf ein Buch, darin ihm wohl ist, setzt die Lektüre eigenes Leben frei. Lesend lebt er, lauscht, durch den Text hindurch, auf den eigenen Klang, hört eigene Stimmen, erinnert Glück, Verzweiflung, geschenkte und geraubte Zeit, Schmerz und Liebe, Erlittenes und Zugefügtes." - Erika BURKART, Schweiz (1922 - 2010). - Im persönlichen Gespräch mit der Dichterin wenige Jahre vor ihrem Tod, bekannte sie, dass sie besonders in ihrer Jugend Ernst Wiechert sehr verehrt hat.

**Bitte lesen Sie weiter auf Seite 10.  
Die jetzt hier folgenden Doppelseiten sind die Einladung  
zur Wissenschaftlichen Jahrestagung mit Programm und Anmeldeformular.  
Bitte bei Bedarf heraustrennen**



Teilnehmer der 9. Tagung der IEWG 2007 in „Die Wolfsburg“ in Mülheim, Foto: Horst Radeck

**Einladung zur 12. Wissenschaftlichen Tagung  
der Internationalen Ernst- Wiechert – Gesellschaft  
28. – 30. 06.2013 in Mülheim /Ruhr**

## **Anmeldebogen und Programm**

Tagungsort:

**Katholische Akademie „Die Wolfsburg“  
Falkenweg 6 45478 Mülheim an der Ruhr  
Telefon: 0208 / 999 19-0 Telefax: 0208 / 999 19-110  
E-Mail: [stephan.gill@bistum-essen.de](mailto:stephan.gill@bistum-essen.de)  
[www.die-wolfsburg.de](http://www.die-wolfsburg.de)**

## 12. WISSENSCHAFTLICHE TAGUNG DER IEWG VOM 28.06.-30.06.2013 IN DER "WOLFSBURG" IN MÜLHEIM/RUHR

### PROGRAMM

#### Freitag, 28.06.2013

- bis 15.00 Uhr Anreise der Teilnehmer  
 15.30 Uhr Kaffeepause  
 16.00 Uhr Begrüßung, Eröffnung der Tagung  
 16.10 Uhr Dr. Leonore Krenzlin, "Nun, Mutter, schrei!" –Vaterlandsgedanke  
 - und Opferideen in Ernst Wiecherts Drama "Der verlorene Sohn"  
 17.00 Uhr Aussprache zum Vortrag  
 18.00 Uhr Abendessen  
 19.30 Uhr Emil Stumpp, ein bekannter Porträtzeichner seiner Zeit und Lehrerkollege Ernst Wiecherts, vorgestellt von seinem Neffen Michael Stumpp

#### Sonnabend, 29.06.2013

- 8.00 Uhr Frühstück  
 9.00 Uhr Mitgliederversammlung - Neuwahl des Vorstandes - Beitragsanpassung  
 10.45 Uhr Kaffeepause  
 11.00 Uhr Dr. Joachim Hensel, „Nimmt man das Vaterland an den Schuhsohlen mit?“  
 Christian Doneleitis und Johannes Bobrowski – zwei Literaten im osteuropäischen Grenzgebiet suchen nach regionaler Identität.  
 12.00 Uhr Aussprache zum Vortrag  
 12.30 Uhr Mittagessen  
 14.30 Uhr Gruppenarbeit: "Die Jerominkinder", Band 1  
 -- Dr. Reinhold Ahr: "Heimat - Geborgenheit oder Einengung?"  
 -- Anneliese Merkel: "Väterliches und mütterliches Erbe: Welche Saat geht auf in den Charakteren der Geschwister Jeromin?"  
 - -- Dr. Bärbel Beutner: "Hoffnungsträger Jons Jeromin zwischen rauchendem Meiler beim Vater und Studierstube bei Lehrer Stilling"  
 16.00 Uhr Kaffeepause  
 16.30 Uhr Auswertung der Gruppenarbeit im Plenum  
 18.00 Uhr Abendessen  
 19.30 Uhr Abendprogramm: Anneliese Merkel liest aus ihrem Essay "Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen". Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel."

#### Sonntag, 30.06.2013

- 8.00 Uhr Frühstück  
 8.45 Uhr Gottesdienst, Liturgie und Predigt: Bernd Ciré.  
 9.45 Uhr Dr. Marcin Golaszewski, „Voraussetzung zum Verständnis der Position des Dichters im 3. Reich anhand seiner Werke aus den 20 er Jahren (der Gedanke des Völkischen)“  
 10.45 Uhr Kaffeepause  
 11.00 Uhr Aussprache zum Vortrag  
 11.30 Uhr Aussprache über die Tagung  
 12.30 Uhr Mittagessen

anschließend Abreise

Bitte heraustrennen und einsenden :



Internationale  
Ernst-Wiechert-Gesellschaft e.V.  
c/o Günther Ernst  
Kiefernweg 41

46539 Dinslaken – Hiesfeld

## A N M E L D U N G

zur 12. wissenschaftlichen Tagung vom 28.06. bis 30.06. 2013  
in der „Wolfsburg“ in Mülheim / Ruhr

**Doppelzimmer** (5 Doppelzimmer wurden reserviert)  
pro Person 160,00 €  
Preis für Unterkunft, Vollpension und Tagungsgebühr

**Einzelzimmer** (18 Einzelzimmer wurden reserviert)  
pro Person 180,00 €  
Preis für Unterkunft, Vollpension und Tagungsgebühr

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ Wohnort: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

**2. Person:**

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

**Bankverbindung:** Konto-Nr.: 163121 BLZ: 35251000  
Sparkasse Dinslaken-Voerde-Hünxe

**Ausfallkosten:** bei kurzfristiger Absage der Tagungsteilnahme müssen wir – sofern wir keinen Ersatz finden – Ausfallkosten berechnen, da die Kalkulation auf Gesamtteilnehmerzahl beruht.

#### 4. *Was begeistert Sie immer wieder an Wiechert ?*

Was ich im Hinblick auf die "Jerominkinder" sagte, gilt auch für fast alle anderen Werke Wiecherts. Es sind zunächst die großen und zeitlosen Themen der Menschheit, die den Dichter lebenslang umtrieben und sich in seinen Werken niederschlagen. Es geht ihm als tiefstem Denker und Suchenden um das Gottes- und Menschenbild, um Schuld und Not, um Vergebung, Sühne, Neuanfang, um Tod und Auferstehung, es geht um die vielen Facetten der Liebe, ihr Scheitern und ihre Erfüllung. Und dies alles wird weder theologisch noch philosophisch nüchtern abgehandelt, sondern in einen lebendigen Rahmen gestellt, in dem kraft Wiecherts symbolträchtiger und metaphernreicher Sprache Mensch und Natur miteinander korrespondieren, verwoben mit einer Aura der Stille, die für sich zu sprechen imstande ist. Es ist eben die große Kunst dessen, der für dunkle Mächte hätte zaubern sollen, sich ihnen aber versagte und uns so eine Schatzkammer bewahrte, die über die reine Leselust hinaus uns Trost und Begleitung auch in schweren Stunden sein kann.

#### 5. *Mit welchem Werk Wiecherts haben Sie Schwierigkeiten - und warum ?*

Es sind eigentlich nur die Bücher seiner frühen Phase, die er selbst ablehnt, weil sie zu grell und überzeichnet sind und die Gesinnung eines Fanatikers offenbaren, dem wie im Fieber das Korrektiv durch die Vernunft abhanden gekommen ist, also z.B. "Der Totenwolf", "Der Wald" für mich auch noch ein wenig der "Knecht Gottes", dessen Protagonist in seiner unbarmherzigen Schärfe heute wohl als Fundamentalist bezeichnet werden würde.

#### 6. *Was ist für Sie an Wiechert ärgerlich ?*

Am Dichter Ernst Wiechert stört mich bisweilen, dass er trotz oder gerade wegen seines virtuoseren Umgangs mit der Sprache, seine Entgleisungen ins Kitschige nicht bemerkt. Es kippt so manche Huldigung an Frauen in einen Ton, der eher zu den Herz-Schmerz-Romanen einer Courths-Mahler passen würde. Und wenn er, (ich glaube, es war in den "Blauen Schwingen") schreibt, dass das Leid von der Decke tropft (in einem Zimmer), dann kann ich diese Auswüchse seiner Phantasie nur bedauern.

Die menschliche Schattenseite Wiecherts zeigt sich im wenig verständnisvollen Verhalten gegenüber seiner ersten Frau Meta. - Herr Dr. Pleßke hat uns in seinem Aufsatz "Ernst Wiecherts Verhältnis zu Schriftstellerkollegen seiner Zeit" auch einige unschöne Seiten des Dichters gezeigt. Er beendet seine Arbeit mit einem Zitat von Hellmut Kirst: "Autoren leben in ihren Büchern - es muss nicht unbedingt auch Gewinn sein, sie selbst zu kennen." - Natürlich ist ein Dichter auch nur ein fehlbarer Mensch. Man idealisiert ihn vielleicht zu sehr, weil man versucht ist, ihn an den hohen moralischen Ansprüchen zu messen, die seine Bücher auszeichnen.

#### 7. *Haben Sie Verständnis dafür, dass heute junge Menschen Wiechert nicht mehr lesen mögen ?*

Ich bedaure das sehr, kann aber verstehen, dass die Zeit, in der sie aufwachsen, eine so ganz anders geartete Welt für sie bereit hält, dass ihnen Autoren wie Wiechert (man könnte auch andere Namen nennen) nur sehr schwer zugänglich sein dürften. Das geht ja sicher der heutigen Lehrer- und Elterngeneration oft ähnlich. Aber zu diesem Thema sollten besser Lehrer und Menschen, die Erfahrungen in der Jugendarbeit haben, Stellung nehmen (Frau Dr. Beutner, Herr Dr. Büttner).

#### 8. *Haben Sie einmal jemanden für Wiechert begeistert - und wie ist Ihnen das gelungen ?*

Herrn Ciré in Gesprächen und Vorlesen einiger Textpassagen aus des Dichters Werken. Vor allem aber eine ehemalige Kollegin, mit der ich noch Verbindung habe. Als ich an der fiktiven Begegnung im Eulenwinkel schrieb (enthalten in "Von bleibenden Dingen") sprach ich mit ihr darüber. Sie wurde

neugierig und wollte die "Jerominkinder" lesen, die ich ihr dann auslieh. Sie war nach der Lektüre so begeistert, dass sie mehr lesen wollte. Zum Geburtstag schenkte ich ihr dann die noch lieferbare Kassette, die bei Langen-Müller erschienen war. Andere Bücher lieh sie nach und nach bei mir aus und ist seither eine begeisterte Wiechert-Anhängerin, mit der ich mich oft über seine Werke austausche.

9. *Welches Werk Wiecherts würden Sie jemandem empfehlen, der Wiechert noch nie gelesen hat - und warum gerade dieses ?*

Ich würde nicht grundsätzlich ein bestimmtes Werk empfehlen, sondern danach fragen, welche Literatur derjenige vornehmlich gern liest. Auch würde ich in Erfahrung bringen wollen, ob die Person lieber kürzere Texte oder Romane liest und dann versuchen, die passende Einstiegsstelle zu finden. Ist mir die Person näher bekannt, so wird es mir leichter fallen, der jeweiligen Persönlichkeit gemäß das Passende auszuwählen. Ansonsten denke ich, dass man mit dem "Einfachen Leben" nie falsch liegt, weil Wiechert mit diesem Roman seinen großen Durchbruch erzielte.

An einer Person bin ich allerdings kläglich gescheitert (ehemalige Lehrerin, Buchhändlerin, dann Verlagsangestellte). Auch sie war eine Kollegin von mir und jener oben erwähnten Kollegin. Wir haben beide versucht, ihr den Mund wässrig zu machen und schenkten ihr "Die Jerominkinder". Aber sie kam über die ersten fünf Seiten nicht hinaus. Das Buch, seine gesamte Ausstrahlung sei schon auf den ersten Seiten drohend-unheimlich und mache ihr Angst. Auch "Das einfache Leben" half nicht weiter. Dabei ist sie im Beruf eine "gestandene Frau" und im täglichen Leben nicht gerade ängstlich. Sie war zu erneuten Leseversuchen nicht mehr zu bewegen. - Das gibt es also auch.

10. *Wen - oder was lesen Sie außer Wiechert gerne ?*

Adalbert Stifter, Werner Bergengruen, Hans Carossa, Theodor Fontane, Peter Handke, Sándor Marai, Thomas Mann, um nur einige zu nennen. In der Lyrik Rose Ausländer, Ingeborg Bachmann, Hilde Domin, Paul Celan und Erika Burkart.

**Vielen Dank, Frau Merkel für Ihre Ausführungen !**



**Manche Leser werden sich noch an die Wiechert - Briefmarke August 2000 erinnern. Nicht alle fanden die Briefmarke ansprechend entworfen. Mit den Ernst Wiechert - Briefen stelle ich Ihnen die nicht realisierten Entwürfe der Reihe nach vor. Es gab 8 Teilnehmer mit 19 Entwürfen. Heute der Entwurf von Antonia Gräschberger :**



Nicht realisierter Entwurf von Antonia Gräschberger zu dem Wettbewerb für das Sonderpostwertzeichen 50. Todestag Ernst Wiechert August 2000



Zur „Literatur unter dem Hakenkreuz“ und zur Inneren Emigration, zu der auch Ernst Wiechert zu rechnen ist, hier eine wichtige Fundstelle, die Sigrid Apitzsch aufgetan hat.

**– Jörg Thunecke: Zu Erich Frieds Gedicht „Dichter in Deutschland“  
aus Erich Fried: Gesammelte Werke – Gedichte 1. –**

ERICH FRIED

Dichter in Deutschland

Ihre Tat begann mit ihrem Schweigen  
und mit einer großen Flucht nach innen.  
Und nun ist ihr Anfang ein Besinnen  
auf ein weltenfernes Dorf. Sie zeigen

gute alte Leute in Idyllen.  
Sanftmut lehren sie und können lieben  
und den Kriegslärm sehr weit von sich schieben,  
und sein Heldentum. Das sind die Stillen.

Andre aber sind im Schritt gegangen  
durch die Reden, Länder, Schlachten, Jahre.  
Und sie kennen längst noch nicht das Wahre,  
aber irgendwo wächst Zweifel, Bangen,

denn das Schiff fährt nie ans bessere Ufer,  
und die Ruderknechte sind schon mager,  
und wozu die Fahrt? Das sind die Frager,  
und sie fragen laut und werden Rufer.

Andre stieß die Trommel immer wieder  
schon von Kindheit an. Die Melodie  
ihres hartgewordnen Schritts schweigt nie,  
und sie stürmen und sie stürzen nieder,  
und sie wissen noch im Tod nicht, wie.

Und mit ihnen sterben ihre Lieder,  
schreibt doch keiner auf, was einer schrie.  
Und im Schlamm verlöschen die Gesichter.  
Und auch diese waren manchmal Dichter.

Und vielleicht, wenn alles Blut und Grauen  
irgendeinen nicht gefressen hat,  
wenn er heiser wird und sterbensmatt  
und sich sehnt – nach Frieden und nach Frauen  
und vielleicht nach seiner Heimatstadt,

dann hebt eines Tags ihm an das Schauen;  
ihm, der niemals noch gesehen hat!  
Der läßt sich das Wort nicht wieder stören –  
und sein Volk wird diesen Dichter hören.

## „Und auch diese waren manchmal Dichter“

– Erich Frieds frühe Auseinandersetzung mit der Literatur unter dem Hakenkreuz. –

„Dichter in Deutschland“ wurde – Seite an Seite mit dem Gedicht „Dichter im Exil“ – 1944 in Erich Frieds erster selbständiger Lyrikpublikation im englischen Exil veröffentlicht. Das dünne Bändchen im Klein-Oktav-Format mit dem Titel *Deutschland* enthielt lediglich 37 Gedichte und erschien – durch Vermittlung von Walter Hollitscher, der ab Ende 1942 im österreichischen Exil-PEN das Amt des Generalsekretärs bekleidete – beim *Austrian PEN*. Allerdings war selbst ein so dünner Band für den Autor nicht finanzierbar, und die Publikation wurde erst durch die Hilfe von Joseph Kalmer und David Martin möglich, die die zum Druck notwendigen Geldmittel für den Gedichtband zur Verfügung stellten, der dann 1944 in einer einmaligen Auflage von 1000 Exemplaren erschien. Die Entstehungszeit der in dem Bändchen enthaltenen Gedichte fiel laut ‚Vorwort‘ des Verfassers – in die Zeit von September 1943 bis Juli 1944, wobei einige der Verse, die alle eine enge Vertrautheit mit den damaligen Zeitverhältnissen voraussetzen, bereits vor der Buchveröffentlichung in verschiedenen englischen Exilzeitschriften erschienen waren.

Vorliegendes Gedicht, das sich inhaltlich mit der schriftstellerischen Tätigkeit deutschsprachiger Autoren aller Schattierungen im nationalsozialistischen Machtbereich seit 1933 beschäftigt, dokumentiert in formaler Hinsicht einerseits Frieds Bindung an die literarische Konvention, die er mit vielen anderen Exilanten teilte und welche u.a. Ausdruck fand in fünffüßigen Trochäen, mit regelmäßigem zweisilbigem Endreim, zeichnete sich aber andererseits auch durch neue Formelemente aus: denn „Dichter in Deutschland“ besteht zwar zur einen Hälfte aus traditionellen Quartett-Blöcken vom Versmuster abba cddc, zur anderen jedoch aus Quintett/Quartett-Blöcken des Versmusters abbab abcc, an denen sich Frieds Mut zur strophischen Innovation ablesen läßt.

...Vieles spricht für Kaukoreits Behauptung, daß Erich Fried den Schriftsteller Ernst Jünger (1895-1998), und insbesondere dessen Roman *Auf den Marmor-Klippen* (1939), als Repräsentanten der zweiten Gruppe seiner Schriftsteller-Typologie im Auge hatte. Er hatte diesen nachweislich gelesen und als verschlüsselten Protestroman empfunden (Fried, 1968), d.h. als Beispiel eines Werkes eines NS-Sympathisanten, dem im Laufe der dreißiger Jahre Zweifel am Hitler-Regime gekommen waren und der seine hervorragende Stellung innerhalb des NS-Schrifttums zum camouflierten Protest nutzte; und interessanterweise wird dieser Roman auch heute noch als eines der Hauptwerke des inneren Widerstandes im NS-Staat eingestuft. Abgesehen von Jünger könnte Fried allerdings auch **Ernst Wiechert** (1887-1950) als einen derjenigen konservativen Mitläufer der NS-Bewegung gemeint haben, die „im Schritt gegangen [sind] / durch die Reden, Länder, Schlachten, Jahre“, denen später jedoch – gleichwohl sie längst noch nicht die ganze Wahrheit erkannt hatten – irgendwann Zweifel und Bangen zu wachsen begannen: denn schließlich war Wiecherts Schicksal, seine „widerspruchsvolle Entwicklung vom Edelgermanentum seines ‚Totenwolfs‘ (1924) zur grausigen KZ-Wirklichkeit seines ‚Totenwaldes‘ (geschrieben 1939)“, exemplarisch für das der Wenigen, die es während der NS-Zeit wagten, dem Regime die Stirn zu bieten. Nun kann Fried allerdings weder Wiecherts Roman *Totenwald* noch seine Erzählung „Der weiße Büffel“, „eines der kühnsten und charakteristischsten Zeugnisse dessen, was man zur äsopischen Schreibweise oder Sklavensprache der ‚inneren Emigration‘ rechnet“, gekannt haben, da beide Werke erst nach dem Kriege veröffentlicht wurden. Fried dürfte jedoch mit einiger Sicherheit Kenntnis von Wiecherts couragierter Rede „Der Dichter und die Jugend (1933) und seiner Ansprache vor Münchner Studenten am 16. April 1935 („Der Dichter und die Zeit“) gehabt haben, letztere eventuell in der von Willi Bredel 1937 in der Moskauer Zeitschrift *Das Wort* veröffentlichten Fassung. Diese Rede war nämlich mitstenographiert worden und ging damals, laut Wiecherts eigenen Angaben, „vervielfältigt, in Hunderten und Tausenden von Abschriften über die Grenzen in alle Welt“. Selbst wenn man bedenkt,

„daß seine Rede [von 1935] als Einführung zur Lesung eigener Werke gedient hat, also nicht etwa eine isolierte Attacke gegen den Faschismus darstellte“, so muß Bredels lobender Kommentar im ‚Nachwort‘ des Abdrucks in *Das Wort*, in welchem er Wiecherts Rede „großartig“, „trostvoll“, ein „rares Geschenk“ an alle, die „Deutschland lieben“ nannte, bei anderen exilierten deutschen Schriftstellern schwer gewogen haben. Und es liegt ferner die Vermutung nahe, daß ein Schriftsteller wie Fried auch von der subjektiv-romantischen Verklärung des ‚einfachen Lebens‘ im gleichnamigen Roman Wiecherts aus dem Jahre 1939, geschrieben und veröffentlicht direkt nach der Entlassung aus dem KZ Buchenwald, beeindruckt gewesen sein dürfte, falls er ihn denn gekannt hat.



### **Lilje Wiechert: Auf eine Plastik (Ernst Wiechert darstellend)**

Immer siehst du mir zu, mehr noch als damals im Leben  
 doch sagst du nicht mehr: "Sieh, ob der Seidelbast blüht, ob die Drossel schon flötet  
 abends am Moor  
 und bleib nicht zu lange fort, es ist dunkel im Wald  
 sieh, ob es Frühling wird und komm bald "  
 Vor allem bist du gegangen, fernhin - wie die Flüsse ins Meer –  
 nun fließen aus ewiger Stille, die Wasser mir wieder her.

Mitgeteilt von Gerhard Kamin  
 im Ostpreußenblatt 19. Mai 1979  
 ( Fundstücke eingesandt von Lydia Bunes )

Nun sind wir ganz alleine,  
 mein Haus, mein Hund und ich  
 und wenn ichs innig meine,  
 dann denke ich an dich.

Die Zeit rinnt durch die Hände  
 wie aus zerbrochnem Krug,  
 wie Blätter die ich wende,  
 in meinem schweren Buch.

Gib, Herr, der uns geführet  
 durchs Dunkel allerwärts,  
 so wie es dir gebühret:  
 ein ritterliches Herz.

(Lilie Wiechert)



**Liebe Wiechert- Freunde,**

**die 12. Wissenschaftliche Tagung der Internationalen Ernst- Wiechert- Gesellschaft in Mülheim naht. In diesem Ernst- Wiechert- Brief Nr. 16 finden Sie das vorläufige Programm und ein Anmeldeformular in der Mitte eingeklebt. Nutzen Sie diese Drucke, melden Sie sich zur Tagung an und freuen Sie sich schon auf das Zusammensein mit den anderen Wiechert- Freunden von überall her und auf ein schönes und reiches Programm! Die viel gelobte und oft beschriebene, fast familiäre Atmosphäre trotz des wissenschaftlich anspruchsvollen Programms zeichnet immer unsere Tagungen aus. Seien Sie herzlich willkommen in Mülheim und freuen Sie sich auf neue Anregungen.**

**Blieben Sie an unserer Seite.**

**Ein Wiedersehen mit Ihnen bei der Tagung in Mülheim wünscht sich Ihr**

*Joachim Hensel*

**Ernst - Wiechert - Brief Nr. 16, Frühjahr 2013**

**Internationale Ernst – Wiechert – Gesellschaft e.V. (IEWG)**

Internet- Auftritt : [www.ernst-wiechert-international.de](http://www.ernst-wiechert-international.de)

Vorsitzende: Dr. Bärbel Beutner,

Korrespondenz über die Geschäftsstelle: Günther Ernst, Kiefernweg 41, 46539 Dinslaken-Hiesfeld, Tel 02064/91264

e-mail : [guenther.ernst@t-online.de](mailto:guenther.ernst@t-online.de)

**Verantwortlich für den Ernst - Wiechert – Brief :**

Dr. Joachim Hensel, Weissenmoorstrasse 20a, 26345 Bockhorn, Tel 04453/71130, Fax 979943,

e-mail: [joachim-hensel@t-online.de](mailto:joachim-hensel@t-online.de)

Der Brief erscheint unregelmäßig, meist mit 3 Ausgaben pro Jahr. Er wird möglichst elektronisch verschickt.

Der Bezug ist kostenlos. Bestellungen oder Abbestellungen sind an die oben genannte e- mail- Adresse zu richten.

Eine Druckversion des Briefes wird denjenigen Mitgliedern unaufgefordert per Post zugeschickt, die über keine e-mail Adresse verfügen. Außerdem werden die letzten Ausgaben des Briefes während der Wissenschaftlichen Tagungen der IEWG verkauft.

Der Brief ist auch auf der Internetseite der IEWG einzusehen und von dort herunter zu laden.

Für Hinweise auf Ernst Wiechert und für Fundstellen zu seinen Werken und zu seinem Leben sind wir sehr dankbar.

Spendenkonto der Internationalen Ernst – Wiechert - Gesellschaft :

Sparkasse Dinslaken – Voerde – Hünxe Konto Nr. 163121 BLZ 352 510 00

IBAN : DE 533 525 1 0000 000 163 121 SWIFT-BIC: WELADED1DIN